



 **EB Zürich**

# Jahresbericht 2021



# Inhalt

Editorial	3
EB Zürich als agile Schule	4
EB Basic – Grundkompetenzen erwerben	6
EB Forward – beruflich weiterkommen	10
EB Connect – professionell ausbilden	14
Stimmengezwitscher	18
EB Digital – konsequent digitalisieren	20
Interview mit Esther Guyer	24
Neue Gesichter	26
2021 in ausgewählten Zahlen	30
PILUM – der Wurf in die Zukunft	32
Organisation	34
Mitarbeitende EB Zürich	35

# Impressum

EB Zürich, Kantonale Schule für Berufsbildung,  
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich

## **Konzept und Gestaltung**

Céline Camenzind, Jürgen Deininger, Lena Quartu,  
Philipp Schubiger

## **Redaktion**

Walter Bernet, Céline Camenzind, Jürgen Deininger,  
Sven Kohler

## **Korrektorat**

Ingrid Essig

## **Fotografie und Visualisierungen**

Céline Camenzind, spillmann echsle architekten

## **Titelbild**

Sarah Wolfensberger, Leiterin Fachstelle «Berufliche  
Grundbildung» Stadt Winterthur

## **Auflage**

1000 Exemplare

# Editorial

Als lernende Organisation erfuhr die EB Zürich die Transformation von analog zu digital und schliesslich hin zu hybrid als eine Art natürlicher Entwicklung: Nicht nur Kurse konnten hybrid besucht werden, auch grössere Events, die im Vorjahr nur digital stattgefunden hatten, wurden hybrid organisiert, als wäre es das Normalste der Welt – wer hätte das vor ein paar Jahren gedacht!

War 2020 noch ganz unter der Pandemie gestanden und von Lockdowns geprägt, nutzten wir das vergangene Jahr, um die Positionierung und den Auftritt der Schule zu schärfen. Die neue Website mit einem komplett anderen Look and Feel, einer gezielten Ansprache unserer institutionellen Kunden und neuen Bezeichnungen der Geschäftsfelder ist sichtbarer Ausfluss dessen.

Für Neuerungen setzt die EB Zürich bewusst auf agile Methoden. Wie diese ganz konkret zum Einsatz kommen, lesen Sie auf den nächsten Seiten. Die Berichte aus den vier Bildungsbereichen zeigen zudem, wie vier sehr unterschiedliche Personen die EB Zürich für ihre beruflichen und persönlichen Herausforderungen nutzten.

Nach fünf Jahren endete für Esther Guyer am 31. Dezember 2021 die Amtszeit als Präsidentin unserer Schulkommission. Ich habe die Zusammenarbeit mit ihr sehr geschätzt und werde mich an ihre unkomplizierte und stets humorvolle Art gerne zurückerinnern. Im Interview berichtet sie von grundlegenden Veränderungen während ihrer Tätigkeit und blickt für die EB Zürich hoffnungsvoll in die Zukunft. Wie diese aussehen könnte, zeigen die Visualisierungen der Militärkaserne: In einigen Jahren wird dort für die KME und die EB Zürich ein neues Bildungszentrum entstehen – ein schöner Ausblick.

Sven Kohler  
Rektor EB Zürich



# EB Zürich als agile Schule

## Erfahrungen mit neuen Organisationsformen von Rektor Sven Kohler

Unsere Schule ist seit jeher eine Pionierin in der Berufsbildung. Dieser Geist zeigt sich auch auf der aktuellen Reise in die agile Welt. Vorab ist festzuhalten, dass es an der EB Zürich nach wie vor viele Routinetätigkeiten gibt, die keiner agilen Methodik bedürfen. Die klassische Hierarchie erfüllt hier ihren Zweck immer noch hervorragend. Bei der Entwicklung von Innovationsprojekten gelangen indes ihre Vorteile wie Stabilität zum Nachteil und bedeuten gleichsam Rigidität. Was zeichnet nun aber die agile Organisation unserer Schule aus und was sind die ersten Erfahrungen?

### Agile Planung – ein Widerspruch in sich?

Selbst in einer agilen Welt sind die Ressourcen begrenzt – so auch für die EB Zürich. Insbesondere die finanziellen Rahmenbedingungen und Budgets müssen im Voraus geplant werden. Ebenso gilt es, die personellen, projektbezogenen Ressourcen zu bestimmen und mit den Linienverantwortlichen zu koordinieren. Dieser Planungsrahmen steckt den agilen und kreativen Spielraum der Teams ab – ist also Orientierung und Limitierung zugleich.

Neu ist demgegenüber die Planung der Projekte an der EB Zürich. Die Maxime lautet: möglichst schnell mit der Projektumsetzung beginnen. Voraussetzung sind jedoch eine klare Produkt-Vision und das Vorliegen der wichtigsten User Stories, welche die zentralen Anforderungen

aus Sicht der Nutzer mit dem zu erwartenden Mehrwert beschreiben. Diese werden im sogenannten Backlog als Aufgaben gesammelt. Unsere ersten Erfahrungen diesbezüglich sind sehr positiv, denn mit dem schnellen Umsetzen konnten wir auch viel schneller lernen und wichtige Erkenntnisse gewinnen. Die Wichtigste war dabei zweifelsohne: Man weiss erst, was man will, wenn man gesehen hat, was man nicht will.

### Agile Teams – von der Hierarchie zur Anarchie?

Hierarchien bringen unvermeidlich langsame Dienst- und Entscheidungswege mit sich. Ausserdem werden Entscheidungen nicht dort getroffen, wo das Expertenwissen ist. Folglich ist neben der Trägheit auch die Qualität der Entscheidungen oft ungenügend. In der äusserst dynamischen Welt von heute funktioniert dies schlicht und einfach nicht mehr.

«Mit den Reviews haben wir die wichtigen Stakeholder regelmässig abgeholt und in den Prozess involviert.»

Philipp Schubiger, agiler Coach Projekt Webseite 2.0

An der EB Zürich wurde deshalb im Bereich der agilen Organisation die Hierarchie zugunsten einer weitgehenden Selbstorganisation abgelöst. Darin gibt es nach dem Vorbild von Scrum nur noch drei Rollen: den Product Owner, den agilen Coach und das Entwicklungsteam. Ersterer ist dafür verantwortlich, dass die Produkt-Vision umgesetzt wird und nur er/sie alleine entscheidet, ob es Anpassungen im Backlog gibt oder nicht. Dem agilen Coach kommt eine informelle Rolle zu, indem er das Team in Fragen zur agilen Methodik unterstützt und Meetings organisiert sowie moderiert. Das Entwicklungsteam führt selbstverantwortlich die Aufgaben im Backlog aus. Die Teams an der EB Zürich werden möglichst interdisziplinär aus den verschiedenen Bereichen zusammengesetzt. Damit soll das kreative und fachliche Potenzial der Schule optimal ausgeschöpft werden. Das Team gibt sich dabei die Regeln selbst, und weil es meistens schnell gehen muss, sind eine enge Absprache und hohe Verlässlichkeit absolut entscheidend. Somit hat die agile Organisation an der EB Zürich nichts mit Anarchie zu tun, sondern vielmehr mit dezentraler Organisation, die schneller – und eben agiler – agieren kann.

## Agile Arbeitsweise – in Endlosschlaufen direkt ins Nirwana?

In der agilen Welt werden nicht stur Projektplanungen abgearbeitet (Wasserfallmodell), sondern adaptiv, in engen Feedbackschlaufen, laufend Zwischenergebnisse überprüft. Dieser Prozess hat sich an der EB Zürich als Herausforderung entpuppt. Wann eine Review sinn-

«Manchmal war es eine Herausforderung, nicht einzugreifen. Die Zurückhaltung hat sich aber gelohnt. Es war eindrücklich zu sehen, wie die Selbstorganisation des Teams zu 100% funktioniert hat.»

Sven Kohler, Product Owner Projekt Website 2.0

voll ist und welche Rückmeldungen im Prozess Gewicht haben, ist nicht ganz einfach. Die Reviews schüren Erwartungen. Werden diese erst einmal enttäuscht, sind die Leute nicht mehr bereit, Rückmeldung zu geben, und der iterative Prozess kommt ins Stocken. Da gilt es, an der einen oder anderen Stelle kritische Situationen zu meistern, die das kommunikative Geschick, aber auch die Entscheidungsfähigkeit des Product Owner auf den Prüfstand stellen. Die Bereitschaft, diese Verantwortung zu übernehmen, hat sich als erfolgskritisch erwiesen. Wird diese nicht wahrgenommen, droht tatsächlich der direkte Weg ins agile Nirwana. Dies konnte zum Glück vermieden werden, aber die Reise der EB Zürich ist definitiv noch nicht abgeschlossen. Wir sind gespannt auf die nächsten Etappenziele im agilen Lernprozess im kommenden Jahr.

# EB Basic

## Grundkompetenzen erlernen und anwenden

### Es ist mühsam, Angst vor Fehlern zu haben

«Meine Arbeit als Maurer gefällt mir sehr gut. Ich mache sie schon seit über 20 Jahren, doch empfinde ich die Bauwelt als eingeschränkt. Daher wollte ich meinen Horizont erweitern, andere Leute kennenlernen und mit einer Weiterbildung neue Kenntnisse erwerben.

Für den Kurs «Lesen und Schreiben» habe ich mich angemeldet, weil ich selbständiger im Leben stehen und mehr Selbstsicherheit gewinnen will. Bildung ist dabei sehr wichtig. Weiterbildungen möchte ich in Zukunft ohne Angst be-

suchen können. Ich habe im Unternehmen zwar einen guten Job, doch ohne Weiterbildung geht es nicht. Man kann mir ja nicht einfach so den Lohn zahlen.

Bei meiner Arbeit habe ich viel mit Lernenden zu tun. Ich mache für sie Notizen und muss dabei auch mit Zeichnungen arbeiten, damit sie die Aufgaben verstehen. Als ihr Vorgesetzter habe ich eine Vorbildfunktion und wenn ich dabei Fehler mache, sieht das unprofessionell aus. Und wenn ich Fehler mache, leidet mein Selbstbewusstsein.

Dass mir der Kurs bei meiner Arbeit hilft, habe ich bei einer Sicherheits-schulung gemerkt. Ich musste ein paar Sachen aufschreiben und ich hatte keine Angst, das zu machen – selbst im Wissen, dass mir Fehler passieren könnten. Mir war es egal und ich nahm eine gewisse Lockerheit bei mir wahr.





Ich bin einfach hingestanden und habe auch für andere etwas aufgeschrieben. Denn es hatte Personen darunter, die sich nicht trauten oder die sich schwer damit taten. So ging es mir früher auch.

Im Kurs selbst profitiere ich enorm von der Lehrerin, weil sie den Unterricht kreativ gestaltet und auf die einzelnen Teilnehmenden eingeht. Besonders gefällt mir, wie sie erklärt und sich dafür Zeit nimmt. Ihre Freude, wenn sie feststellt, dass sie etwas hat vermitteln können, ist ansteckend.

**Nicolas Stäubli** absolvierte eine EFZ als Maurer und arbeitet bei einem grossen Bauunternehmen. Er hat schon mehrere Kurse zu «Lesen und Schreiben» besucht und stellt sich nun einer neuen Aufgabe: einem Kurs über «Mathematik im Alltag».

Als Jugendlicher habe ich mir nie Gedanken über den Lehrberuf gemacht und wie anspruchsvoll er ist. Jetzt habe ich Respekt davor. Auch weil ich selbst junge Menschen führen und ihnen etwas beibringen muss. Von der Kursleiterin habe ich viel abschauen und dabei lernen können. Sie ist für mich wie eine Dirigentin, die viel Kreativität benötigt und den Unterricht nicht einfach nach einem bestimmten Schema durchziehen kann.

«Ich habe im Unternehmen zwar einen guten Job, doch ohne Weiterbildung geht es nicht.»

Durch den Kurs habe ich mich verändert. Wenn ich etwas lese, frage ich mich jetzt, wieso es so geschrieben ist, und denke darüber nach. Auch beim Schreiben fühle ich mich jetzt sicherer, früher habe ich lieber nichts geschrieben. Jetzt ist das nicht mehr so: Ich schreibe einfach und finde es besser, Fehler zu machen, als nichts zu machen, denn nur so lerne ich. Angst bringt nichts, und es ist mühsam, Angst vor Fehlern zu haben. Das bremst nicht nur beruflich, sondern auch privat.»

aufgezeichnet von Jürgen Deininger

## Sensibilisierung für Grundkompetenzen auf Kurs

Im März 2021 bewilligte der Zürcher Kantonsrat einstimmig den Rahmenkredit für das Programm zur Förderung der Grundkompetenzen für die nächsten vier Jahre. Der Hintergrund: Rund 140 000 erwerbstätige Personen bekunden Mühe beim Lesen, Schreiben, Rechnen oder im Umgang mit Computer und Handy.

Die EB Zürich bietet auf der einen Seite für direkt Betroffene ein umfangreiches Kursangebot. Auf der anderen Seite schult sie in massgeschneiderten Kursen das Lernstubenpersonal. Am Weltalphabetisierungstag am 8. September war sie Teil der nationalen Sensibilisierungskampagne «Besser Jetzt!».

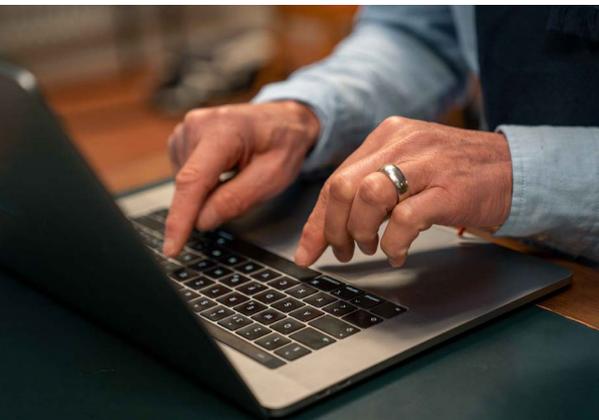
## Fit für die Lernstuben

Ein neuer niederschwelliger Ansatz bei der Förderung von Grundkompetenzen sind Lernstuben. Im Kanton Zürich finden erwachsene Personen an fünf Standorten eine gemütliche Lernumgebung vor, die ihnen den Einstieg ins Lernen erleichtern soll.

Für das Personal von Lernstuben bietet die EB Zürich neu Schulungen an. Fachpersonen mit dem unterschiedlichsten Background – Sozialarbeit, Andragogik, Kindergarten oder Coaching – bereiten sich in mehrtägigen Workshops auf ihre Tätigkeit in Kursen, beim Coaching oder bei der Animation vor. Besonders schätzen die Teilnehmenden den Austausch untereinander – eine gute Gelegenheit für neue Ideen!

«Fehlende Grundkompetenzen sind eine Lücke, die man wirklich füllen kann, auch als Erwachsener.»

Nora Kindler-Scaltri, Leiterin EB Basic



«In der Zusammenarbeit mit anderen entstehen neue Ideen, die ich in der Lernstube einsetzen kann.»

Frau S. arbeitet als Animatorin in einer Lernstube

## Grundkompetenzen am Arbeitsplatz fördern

Firmen und Institutionen nutzen vermehrt die Möglichkeit, Mitarbeitende zielgerichtet in Grundkompetenzen weiterzubilden. Für das Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus coachte die EB Zürich Beschäftigte der Hotellerie. Diese stammten aus über zehn verschiedenen Herkunftsländern und verfügten über unterschiedliche Deutschkenntnisse.

Weil viele von Ihnen während Corona ihre Familien nicht besuchen konnten, organisierte das Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus ein Kulturfest. An insgesamt 15 Nachmittagen entwickelten die Mitarbeitenden gemeinsam mit der EB Zürich das Konzept für den Event und bereiteten sich darauf vor. Sie lernten sich besser kennen, besprachen die Spezialitäten und Gegenstände, die sie an das Fest bringen würden, und schrieben Präsentationen über ihre Heimatländer.

«Unsere Erwartungen wurden übertroffen. Wir konnten von der Kreativität und dem grossen Erfahrungsschatz der Kursleiterin profitieren.»

Sabine Saxer, Leiterin Hotellerie im Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus



# EB Forward

## Beruflich weiterkommen auf unterschiedlichen Niveaus

### Nach langer Zeit endlich mit der Lehre anfangen können

«Ich weiss noch genau, wann ich in die Schweiz kam: Es war der 6. Februar 2018. Nach einer Woche in Basel konnte ich zu meiner Frau und meinen Kindern nach Winterthur ziehen. Endlich fand für uns eine sehr schwere Zeit ein Ende.

Schon nach drei Monaten begann ich, Deutsch zu lernen. Zwei Jahren später war ich beim Niveau B1 angelangt! Als unser viertes Kind auf die Welt kam, machte ich eine Pause und unterstützte meine Frau.

Ich erzählte meinem Schweizer Freund, dass ich eine Ausbildung machen wollte. Gemeinsam gingen wir ins biz Winterthur, um uns zu informieren. Die Leiterin empfahl mir die Integrationsvorlehre. Diese bereitet auf eine Berufslehre vor, die aber erst im August begann. Deshalb sollte ich vorher ab Januar den

Kurs «START! Berufsbildung» besuchen, der eine gute Vorbereitung war. Das biz besprach die Ausbildungen mit meiner Sozialberaterin und diese meldete mich an der EB Zürich an.

Im ersten Kurs gefielen mir Mathematik und der Umgang mit dem PC. Der Kurs selbst war für mich eher einfach, er hat mich aber gut auf die Integrationsvorlehre vorbereitet. Meine Lehrpersonen unterstützten mich sehr gut, vor allem im Computerkurs – meinem Lieblingsfach. Ich lernte, wie ich mit Word

«Im Kurs lernte ich, wie ich mit Word schreiben und formatieren oder wie ich ein Foto anhängen kann.»



schreiben und formatieren oder wie ich ein Foto anhängen kann.

Im Sommer 2021 begann mit der Integrationsvorlehre die Vorbereitung auf die Berufslehre. Dazu bewarb ich mich bei der AMAG für eine Ausbildung als Automobil-Assistent und -Mechaniker. Autos zu reparieren, gefällt mir. Gerne hätte ich das auch im Iran gemacht, aber es gab keine Arbeitsmöglichkeiten. Die Entscheidung für eine Lehre in der Autobranche fiel mir daher nicht schwer. Ein eigenes Auto habe ich hier nicht, aber den Fahrausweis. Manchmal kann ich eines von Freunden ausleihen.



Ich hätte auch gerne als Schneider gearbeitet, denn ich kann gut Anzüge nähen. Im Iran war ich selbständig, hier nähe ich manchmal noch etwas für mich oder meine Familie. Leider habe ich keine Stelle gefunden. Freunde sagten mir, dass Handarbeit hier teuer sei und es deswegen nicht viele Stellen gäbe.

**Mohammed Reza Hussauni** wurde in Afghanistan geboren, lebte 33 Jahre im Iran und arbeitete dort als Schneider und Stuckateur. Nach zwei Jahren in Griechenland kam er in die Schweiz.

Bei der Bewerbung halfen mir mein Freund und das biz. Auch im Kurs schrieben wir Bewerbungen. Jetzt muss ich nur noch den AGVS-Test (Auto Gewerbe Verband Schweiz) bestehen. Dafür habe ich an der EB Zürich zusammen mit dem Kursleiter und anderen Schülerinnen und Schülern geübt und Beispieltests gemacht. Ich habe ein gutes Gefühl, aber bin schon nervös, wenn ich daran denke.

Wenn ich den Test bestehe, kann ich im August meine Ausbildung beginnen. Die Firma entscheidet, je nach Ergebnis, ob ich eine Lehre als Automobil-Assistent oder -Mechaniker machen kann. Ob die eine oder die andere – das ist mir nicht so wichtig. Beides gefällt mir. Hauptsache, ich kann nach so langer Zeit endlich damit anfangen.»

aufgezeichnet von Jürgen Deininger

## Mit Sprachnachweisen in die Arbeitswelt einsteigen

Der fide-Test richtet sich an Migrantinnen und Migranten, die ihre Sprachkompetenzen nachweisen lassen möchten. Für Lernende der Integrationsvorlehre sind sie obligatorisch, Teilnehmende von START! Berufsbildung können den Nachweis freiwillig machen. Der fide-Test edu bescheinigt Sprachkompetenzen im Schriftlichen bis Niveau B1 und im Mündlichen bis Niveau B2. Das Angebot richtet sich an junge Erwachsene in Bildungsangeboten an der Schnittstelle zur beruflichen Grundbildung.

Die EB Zürich ist seit zwei Jahren zertifizierte Prüfungsinstitution und führte 2021 mehr als 150 fide-Test edu durch. Diese Dienstleistung nehmen auch andere Berufsschulen in Anspruch. Sich zu akkreditieren, ist für sie aufwändig, und sie profitieren von der Erfahrung der EB Zürich.

«Bei dem fide-Test edu sind wir Gastgeberin und vermeiden bewusst eine typische Testatmosphäre.»

Nora Kindler, Leiterin EB Basic und Verantwortliche fide-Test edu



## Gut beraten in die Laufbahn eintreten

Anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene lernen im Kurs «START! Berufsbildung», wie der Schweizer Arbeitsmarkt funktioniert und wie sie sich für eine Stelle bewerben müssen. Meistens haben die Teilnehmenden keine oder nur wenig Erfahrung mit Bewerbungen und wissen nicht, wie sie dabei vorgehen sollen.

Hier kommt Stefan Schumacher, Laufbahnberater vom biz Urdorf, ins Spiel. In individuellen Gesprächen geht er auf die spezifischen Anliegen ein und berät anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene bei der Umsetzung ihrer Pläne und ihrem oft langwierigen und holprigen Weg in den Schweizer Arbeitsmarkt.

## Mit 40 den Abschluss in der Tasche

Laufbahnen verlaufen selten gradlinig. Da ist es wichtig, dass Erwachsene auch später auf die Zielgerade einbiegen und ein EFZ nachholen können. Der Weg dorthin führt über ein Qualifikations- oder Validierungsverfahren.

Neben den fachlichen Kenntnissen sind auch solche der Allgemeinbildung für den erfolgreichen Abschluss nötig – mit der Vertiefungsarbeit als Sahnehäubchen. Während eines Jahres ist die berufliche und die familiäre Belastung sehr hoch. Dennoch brechen nur wenige der Teilnehmenden den Kurs ab. Die EB Zürich begleitet jedes Jahr über hundert Erwachsene auf diesem beschwerlichen Weg und gratuliert allen zu ihrem erfolgreichen Abschluss.

«Es ist eine grosse Herausforderung, den Teilnehmenden zu zeigen, was es alles braucht, um in die Berufsbildung oder in eine Lehre zu starten.»

Stefan Schumacher, biz Urdorf

«Die grössten Schwierigkeiten sind mangelnde Sprachkenntnisse und die hohe Arbeitsbelastung.»

Urs Schweikert, Prüfungsleiter ABU an der EB Zürich



# EB Connect

## Drehscheibe für Berufsbildungsprofis

### Die Berufsbildung ist lebendig

«Ursprünglich habe ich mal das KV mit Berufsmatura gemacht. Als ich mir überlegte, welche Richtung ich nach der abgeschlossenen Lehre einschlagen sollte, gab es für mich drei Optionen: Human Resources, Marketing oder Tourismus. Der Weg führte mich schlussendlich übers HR in einem grossen Detailhandelsbetrieb in die Berufsbildung der Stadt Winterthur.

Rund dreissig verschiedene Berufe kann man bei uns lernen. Als Leiterin der Fachstelle «Berufliche Grundbildung» bin ich gut ausgelastet. Das Konzept des Begrüssungstags aller Lehrberufe wollte ich schon lange überarbeiten, aber leider fehlten mir dazu die Ressourcen.

Als mich Gabrielle Leisi, Leiterin Innovation und Projekte EB Connect, anrief, um die Präsentation unseres Projekts «Qualitätsmanagement» am

Morgen-Gipfel der EB Zürich zu besprechen, erwähnte ich meinen Wunsch, die Sequenz «Gegenseitiges Kennenlernen und Vorstellen der Departemente» neu zu konzipieren. Sie stand mir sofort zur Seite und steckte mit ihrem Team die Köpfe zusammen – natürlich entstanden dabei tolle Ideen!

**Sarah Wolfensberger** leitet die Fachstelle «Berufliche Grundbildung» der Stadt Winterthur. Ihr Bildungsweg führte sie vor vielen Jahren an die EB Zürich, wo sie den Fachausweis als Ausbilderin erwarb.

Ein externer Blick und auch eine personelle Entlastung waren genau das, was ich brauchte. Vorher hatten die Lernenden ein Puzzleteil zu einem Departement gestaltet und haben dies im Plenum



vorgelegt. Alle Puzzleteile zusammen ergaben alle unsere sieben Departemente der Stadt. Nun haben Lernende zu jedem Departement ein Video gedreht und die neuen Lernenden sollten erraten, welches Video zu welchem Departement gehört.

«Ein externer Blick und auch eine personelle Entlastung waren genau das, was ich brauchte.»

Die Idee mit den Videos fand ich toll, offenbarte sich jedoch als Herausforderung. Die EB Zürich hatte den Auftrag kurz vor den Sommerferien erhalten. Da waren grosses Engagement und viel Flexibilität gefragt. Denn die Lernenden mussten die Departemente-Videos noch vor den Sommerferien abgeben

und vorab instruiert werden, wie sie die Videos erstellen sollten. Das war mit den Ferien vor Augen ein gefühlter Marathon.

Doch mit viel Elan, Humor und Freude an der Arbeit haben es alle Beteiligten geschafft. Den Begrüßungstag mussten wir dann pandemiebedingt auf zwei Standorte verteilen und somit doppelt organisieren. Gerne hätten wir die Lernenden noch mehr durchmischt, aber wir waren froh, konnten wir den Tag überhaupt physisch durchführen.

Gabrielle Leisi und ihr Team haben meine Erwartungen und Ziele auf alle Fälle erfüllt, auch wenn es noch Verbesserungspotenzial bei der Umsetzung gibt. Wir werden das Konzept für 2022 beibehalten und feinjustieren. Ich freue mich aber schon darauf, in Zukunft nochmals neue Sequenzen auszuprobieren. Denn die Werkzeuge von heute werden in ein paar Jahren schon wieder anders aussehen. Die Berufsbildung ist lebendig und abwechslungsreich – genau das fasziniert mich so an meiner Arbeit.»

aufgezeichnet von Céline Camenzind

## Für eine erfolgreiche Gastro-Lehre

Das Programm «Coaching und Begleitsupport für Gastro-Lehrbetriebe» – CoBe Gastro – unterstützt Lehrbetriebe bei Ausbildungsfragen oder Herausforderungen und steht Lernenden bei Lernschwierigkeiten beiseite. Ziel ist, die Lehrvertragsauflösungen in der Hotellerie- und Gastronomiebranche zu senken und Misserfolgen bei den Qualifikationsverfahren entgegenzuwirken.

Initiiert vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt, wird das Projekt getragen von Berufsverbänden, der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und der EB Zürich (Projektleitung bis Oktober 2021). Letztere rekrutierte das Support-Team, bildete es aus und verantwortet seit November 2021 Erfahrungsaustausch und Qualitätssicherung.

## Austausch unter Berufsbildungsverantwortlichen

Ganz im Sinne von EB Connect treffen sich an der EB Zürich regelmässig Berufsbildungsverantwortliche beim Morgen-Gipfel und tauschen sich über aktuelle Themen aus. Im Jahr 2021 lag der Fokus auf der Qualitätssicherung und -entwicklung. Denn mit einem guten Qualitätsmanagement kann die Berufsbildung gestärkt und im Berufsalltag verankert werden.

Sarah Wolfensberger, Leiterin der Fachstelle «Berufliche Grundbildung» der Stadt Winterthur, und Rita Rausch, Leiterin Bildung und Pflege des Universitäts-Kinderspitals Zürich, stellten ihre Konzepte am Beispiel ihrer Betriebe

«Zusammen mit unseren Projektpartnern setzen wir auf das frühzeitige Erkennen von Problemen und suchen partnerschaftliche Lösungen.»

Gabrielle Leisi, Leiterin Innovation und Projekte EB Connect

«Ich empfinde die Inputs und den offenen Austausch unter den Berufsbildungsverantwortlichen bei jedem Morgen-Gipfel als grosse Bereicherung.»

Barbara Kaiser, Leiterin Firmenkurse EB Connect

vor. Diese bildeten eine inspirierende Ausgangsbasis für den Erfahrungsaustausch und die Diskussionen unter den Teilnehmenden.



## Das Unterrichtsmodell der Zukunft?

Nicht nur für Events, sondern auch für den Unterricht sind hybride Formate interessant. Die Bedürfnisse der Kursteilnehmenden haben sich verändert: Sie wollen auswählen können zwischen Präsenz- und Online-Unterricht, da ist mehr Flexibilität gefragt. Doch hybrider Unterricht bringt nicht nur Vorteile mit sich. Die Herausforderung seitens der Kursleitenden, die Gruppe zusammenzubringen und die Motivation aufrechtzuerhalten, ist groß.

Vor allem müssen Kursleitende darauf achten, dass die Personen, die virtuell am Kurs teilnehmen, etwas zum Unterricht beitragen und nicht abhängen. Gerade der Austausch unter den Teilnehmenden ist ein wichtiger Bestandteil der Kurse in der Berufs- und Erwachsenenbildung.



«Ich sehe den Vorteil im hybriden Unterricht darin, dass ich verschiedenen Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht werden kann.»

Roy Franke, Leiter EB Connect



# Stimmengezwitscher

«Der Vernetzungsevent ist eine hervorragende Gelegenheit, Themen zum Einsatz von digitalen Mitteln im Unterricht mit anderen Lehrpersonen zu besprechen und neue Ideen abzuholen.»

«Der Austausch mit Kursleitenden und Lernstuben-Animatorinnen hilft mir, die Sicherheit in meinem Wirken zu verstärken. Es ist gut, zu wissen, dass die Probleme und Herausforderungen ähnlich sind.»

«Ich habe einige Kurse in anderen Schulen besucht und konnte Dinge nicht verstehen, die ich in weniger als einem Monat an der EB Zürich verstehen konnte. Ich hätte sogar daran gedacht, das Deutschstudium aufzugeben und war sehr traurig. Aber ein guter Lehrer kann dich ermutigen, weiterzumachen, und genau das ist passiert.»

«In der Zusammenarbeit mit anderen entstehen neue Ideen, die ich dann in der Lernstube einsetzen kann.»

«Die Dozenten brachten ganz verschiedene Sichtweisen in den Unterricht ein. Diese Vielseitigkeit hat mir wirklich sehr viel Spass gemacht in diesem Kurs.»

«Ich werde den SVEB und alle Personen vom Kurs vermissen. See you im SVEB 2.»

«Obwohl ich eine umfangreiche Erfahrung in der Berufsbildung mitbringe, war für mich das Coaching sehr hilfreich. Es hat mir gezeigt und geholfen, wie ich mich auf die relevanten Punkte fokussieren kann und was bei der Prüfung erwartet wird. Ich würde ein Coaching für die Berufsprüfung als sehr empfehlenswert für jeden Absolventen einstufen.»

«Was gut ist, muss wertgeschätzt werden!»

erstellt von Lena Quartu, Lernende Mediamatik

«Ich besuche die Schreibwerkstatt jetzt seit vier Wochen und bin sehr zufrieden. Die Kursleiterin ist eine grossartige Fachkraft und kann ihren Schülern das Thema sehr leicht vermitteln.»

# EB Digital

## Konsequente Nutzung des digitalen Raums

### Miteinander statt allein

«Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich zu meiner Stelle als Berufsschullehrerin kam: Ausgerechnet auf der Toilette sah ich immer wieder ein Stelleninserat, das all meinen Anforderungen gerecht wurde. Irgendwann habe ich mich dann am Bildungszentrum Zürichsee Horgen als IKA-Lehrperson beworben und wurde prompt zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Als ich das Gespräch verliess, sagte ich zu mir: «Da bleibe ich die nächsten zwanzig Jahre» – und das, ohne einen Tag an dieser Schule gearbeitet zu haben!

Heute, elf Jahre später, fühle ich noch genauso. Mit den Jugendlichen habe ich meine Zielgruppe gefunden. Das Lernen fasziniert mich und es tut mir wahrhaftig im Herzen weh, wenn ich sehe, wie es viele Menschen gibt, denen Lernen keine Freude bereitet. Ich will den Jugendlichen mitgeben, dass Lernen eine coole Sache ist – ein Leben lang. Das ist meine ganz persönliche Motivation.

«Mein Ziel ist nicht nur, dass Jugendliche Freude am Lernen haben, sondern dass auch Lehrpersonen in ihrer Rolle aufblühen können.»

Ich bin von Natur aus neugierig, nehme gerne an Weiterbildungen teil und vernetze mich mit anderen Lehr-





personen – weit über Beruf, Schule und Kanton hinaus. Schon in meiner Lehre als Kauffrau war ich diejenige, die neue Sachen ausprobiert hat – sei es ein neues Onlinesystem oder eine neue Software. Ich habe nie etwas anderes gemacht, als am und mit dem Computer zu arbeiten. Als ich auf Social Media vom Digital Learning Hub las, war für mich klar: Da möchte ich unbedingt dabei sein. Lernen mit digitalen Werkzeugen verknüpfen, ist genau mein Ding.

Im November 2019 nahm ich am ersten Vernetzungsevent teil. Einige Monate später war ich bereits Teil des Digital Learning Hub-Teams. Ich freue mich sehr über den freundschaftlichen und inspirierenden Austausch mit anderen Lehrpersonen und bin der Meinung, dass wir Berufsschullehrpersonen uns unbedingt mehr austauschen sollten. Mein Ziel ist nicht nur, dass Jugendliche Freude am Lernen haben, sondern dass auch Lehrpersonen in ihrer Rolle aufblühen können.

Beim Digital Learning Hub begleite ich die Projekte, die vom Innovationsfonds Berufsbildung bewilligt wurden und Entlastungslektionen erhalten haben. Ich unterstütze die Projektgruppen beim Vernetzen und Verknüpfen mit anderen Interessierten, indem sie beispielsweise ihr Projekt anderen vorstellen können und so vielleicht eine ganz neue Zusammenarbeit möglich ist. Die Community ist wirklich eine wohlwollende Gemeinschaft – es werden natürlich auch Dinge hinterfragt und es gibt auch die eine oder andere kritische Stimme. Aber das bringt uns alle weiter und es findet keinesfalls ein Ellbögeln statt.

**Anita Schuler** arbeitet seit elf Jahren als Berufsschullehrperson im Bildungszentrum Zürichsee Horgen. Seit 2020 ist sie Teil des Digital Learning Hub-Teams und engagiert sich für digitale Projekte in der Berufsbildung.

Mittlerweile zählt unsere Community mehr als tausend Mitglieder und ich freue mich zu sehen, wie sie sich mit der Zeit wandelt. Mein Wunsch ist, dass die Community nach der Pandemie mit neuen Gefässen wieder physisch erlebbar wird. Das fehlt mir sehr. Ich fände es toll, wenn wir so arbeiten könnten, wie wir gerne würden – miteinander anstatt allein.»

aufgezeichnet von Céline Camenzind

# Aller guten Dinge sind drei

Am dritten Vernetzungsevent des Digital Learning Hub (DLH) nahmen die Lehrpersonen zu einem Drittel am Bildungszentrum für Erwachsene und zu zwei Drittel von zuhause aus teil. Wie schon in den Jahren zuvor, fand der Event wieder in Form eines Barcamps statt, diesmal mit dem Leitthema «digital? analog?». Nach dem Eröffnungsreferat von Hanna Landolt zu «Gelebte Digitalisierung am Lernhaus Sole» teilten sich die 130 Lehrpersonen auf und besuchten in drei Runden 45-minütige Sessions zu aktuellen Themen aus der DLH-Community. Dieses Jahr nahmen nicht nur Community-Mitglieder aus Zürcher Berufs- und Mittelschulen teil, sondern auch aus anderen Kantonen und sogar aus Deutschland.

«Ich habe mich für den DLH-Vernetzungsevent mit einem eigenen Beitrag angemeldet, weil ich mich gerne über meine Erfahrungen mit Unterrichtsprojekten im Rahmen der Digitalität austausche.»

Michael Goy, Deutsch- und Geschichtslehrer, WMS kvBL



## Vernetzen, inspirieren, anpacken

Der Digital Learning Hub hat im Juli 2021 einen Meilenstein erreicht: Über tausend Mitglieder zählt das Netzwerk der Community heute. Obwohl die Pandemie der Community einen grossen Schub gegeben hat, musste das Team des DLH feststellen: Es darf nicht zu schnell gehen. «Wir denken immer, dass wir in der Digitalisierung schon ziemlich weit sind. Doch es kommen immer noch viele Lehrpersonen dazu, die kaum Erfahrung mit digitalen Werkzeugen gemacht haben», stellt Christian Flury, Leiter des Bereichs EB Digital, fest. Die Herausforderung bestehe darin, Innovationen voranzutreiben und gleichzeitig den Bedürfnissen der Community gerecht zu bleiben.

«Ich bin der DLH-Community beigetreten, um mich schulübergreifend auszutauschen – sowohl über meinen Fachbereich als auch über allgemeine Themen.»

Mirjam Witzemann, tausendstes Mitglied der DLH-Community, Lehrerin an der Kantonsschule Zürich Nord



## Entlastung für Innovationen

Auch 2021 konnten Berufsschullehrpersonen ihre Projektskizzen beim Innovationsfonds Berufsbildung des Kantons Zürich einreichen und dafür Entlastungslektionen erhalten. Um bei einer Förderung berücksichtigt zu werden, müssen die Projekte den Unterricht sinnvoll erweitern oder neuartig gestalten. Die Jury des Innovationsfonds achtet darauf, dass sie Projekte wählt, die langfristig genutzt und breit angewendet werden können. Es sollen Projekte aus verschiedenen Fachbereichen und Schulen gefördert werden. Im Jahr 2021 wurden 21 spannende Projektskizzen eingereicht; 13 Projekte haben Entlastungslektionen erhalten.

«Der Innovationsfonds bietet eine fantastische Gelegenheit, zu sehen, woran engagierte Lehrpersonen im ganzen Kanton arbeiten. Dadurch ermöglicht er einen schul- sowie fachübergreifenden Austausch und bietet Nährboden für neue Kooperationen.»

Dominic Hassler, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Digital Learning Center PH Zürich

# «Alle wussten, dass die Schule vor grundlegenden Änderungen stand»

**Ein Rückblick mit der abtretenden Schulpräsidentin Esther Guyer**

*Als du vor fünf Jahren das Präsidium der Schulkommission übernahmst, stand die EB Zürich vor einer grundlegenden Neuausrichtung. Wie hast du diesen Prozess erlebt?*

Damals war die EB Zürich noch eine universale Weiterbildungsschule mit ausgezeichnetem Ruf. Als das neue Weiterbildungsgesetz die EB Zürich zwang, sich dem freien Markt zu stellen, stand sie vor einer riesigen Herausforderung. Das nicht mehr konkurrenzfähige, weil jetzt zu Vollkosten zu verrechnende Kursangebot musste radikal zusammengestrichen und neu ausgerichtet werden. Absehbar war von Anfang an, dass all die notwendigen Änderungen auch auf Kosten des Personals gehen würden.

*Die EB Zürich wurde richtig durchgeschüttelt. Aber trotz zahlreicher Entlassungen blieb es verhältnismässig ruhig. Warum?*

Alle wussten, dass die Schule vor grundlegenden Änderungen stand. Es ging vor allem darum, die schmerzliche Lage zusammen mit dem Kanton auf anständige Weise zu bewältigen. Das konnte mit sorgfältig vorbereiteten Sozialplänen und möglichst klarer Information über die laufenden Entwicklungen erreicht werden. Wichtig war es, auch den Verbleibenden eine neue Perspektive zu geben. Das war nicht so

einfach, weil sich die Suche nach einem neuen Konzept für die Schule in Kooperation mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) als sehr mühsam erwies. Erst in der neuen personellen Konstellation ab 2017/2018 mit Niklaus Schatzmann als Chef des MBA und Sven Kohler als Rektor der EB Zürich kam Zug in den Umbau.

«Das MBA verfügt mit der EB Zürich über eine Stelle, die es mit der Erarbeitung von Lösungen für viele aktuelle Bildungsprobleme beauftragen kann.»

*Es gab üble und schöne Erlebnisse in diesen fünf Jahren. Welche sind dir besonders ans Herz gegangen?*

Der Anfang war mit all den Problemen in der Schulführung sehr hart. Wir mussten die Schulleitung neu aufstellen. Das Schlüsselerlebnis war eine Konventssitzung zu diesem Thema, die völlig aus dem Ruder lief. Als neuer Rektor schaffte es Hugo Lingg mit Geschick,

wieder Stabilität zu etablieren und den Mitarbeitenden Sicherheit zu geben. Zu den besonders schönen Erinnerungen gehören die stets mit viel Liebe vorbereiteten Apéros. Sie waren mir als rare Begegnungsmöglichkeiten ein besonderes Anliegen – und ich wurde immer verwöhnt.

*Wo steht die Schule heute?*

Als Sven Kohler kam, wusste man: Das ist der Neuanfang. Innert kurzer Zeit schaffte er es mit seinem Team, sinnvolle Konzepte zu erarbeiten und effizient mit dem MBA zusammenzuarbeiten. Dann kam Corona und hat alles wieder ausgebremst. Jetzt stehen wir in einer Phase der Konsolidierung. Rasch sollte man den Faden aber wieder aufnehmen, kreativ werden und auf der Basis des Erreichten Entwicklungsarbeit leisten. Das MBA kann sich heute glücklich schätzen, mit der EB Zürich über eine Stelle zu verfügen, die sie mit der Erarbeitung von

Lösungen für viele aktuelle Bildungsprobleme beauftragen kann, ohne es mit einem Riesendampfer zu tun zu haben. Es trifft dort heute auf eine schlanke, agile Organisation mit kreativen und kompetenten Menschen, die innert nützlicher Frist liefern können.

*Wird die EB Zürich ihre Pionierrolle in der Erwachsenenbildung auch in Zukunft spielen können?*

Da bin ich mir sicher. Zumal ihr künftiger Standort in der Kaserne Zürich ein Glücksfall ist. Zusammen mit anderen Playern wird sie dort ein attraktives, hochstehendes und den jeweils aktuellen Bedürfnissen entsprechendes Bildungsangebot für den ganzen Kanton Zürich bieten.

befragt von Walter Bernet





## Neu in der Schulkommission

Angie Romero ist FDP-Kantonsrätin und selbständige Rechtsanwältin. Als Vorstandmitglied engagiert sie sich in der FDP der Stadt Zürich und in der FDP im Kreis 9. Gleichzeitig präsidiert sie die FDP Frauen der Stadt Zürich.

Sonja Studer ist Bereichsleiterin Bildung und Mitglied der Geschäftsleitung bei Swissmem, dem Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie. Nach Studium und Doktorat an der ETH Zürich war sie langjährig als Umwelt- und Energiespezialistin für die Industrie tätig, bevor sie in den Bildungsbereich wechselte.

Ende November 2021 genehmigte das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich die von der Schulkommission überarbeitete Schulordnung der EB Zürich. Die wichtigsten Anpassungen betreffen Auftrag und Angebot, die Zusammensetzung der Schulkommission sowie die Geschäftsleitung der EB Zürich.

Kaspar Bütikofer studierte Allgemeine Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Philosophie und disziplinierte an der Universität Basel. Aktuell arbeitet er als nationaler Branchensekretär und ist Mitglied der Sektorleitung Gewerbe bei der Gewerkschaft Unia.

## Die Schule, die auch ausbildet

Im BiZE gehen täglich Hunderte von Kursteilnehmenden und Lehrpersonen ein und aus – darunter auch vier junge Erwachsene. Sie machen an der EB Zürich Berufslehren als Informatiker/in Systemtechnik, Mediamatikerin sowie Fachmann Betriebsunterhalt. An drei beziehungsweise vier Tagen in der Woche wenden sie das in der Schule Erlernte in der beruflichen Praxis an und werden so peu à peu Fachpersonen auf ihrem Gebiet.

Praxisausbilderinnen und -ausbilder begleiten die jungen Erwachsenen bei ihrem nicht immer einfachen Einstieg ins Berufsleben und geben ihnen Feedback über ihre vielfältige Tätigkeit.

«Nach ein bis zwei Wochen lief es gut. Ich hatte mich eingelebt, verstand mich mit allen und habe mir gesagt: <Hier bleibe ich.>»

Fabio, Berufslernender Informatiker Systemtechnik



## Digitaler Tausendsassa

In Sachen digitale Wissensvermittlung ist Roy Franke ein Tausendsassa: Für Banken krepelte er einst die üK um und setzte voll auf digital, bei einem grossen Bahnunternehmen suchte er nach Sharing-Möglichkeiten (wie z. B. von unbenutzten, am Bahnhof stehenden Velos) und bei der EB Zürich entwickelte er den ersten vollständig digitalen Kurs mit. Auch privat ist Roy Franke viel online unterwegs und besucht gerne Webinare über Agilität oder entwickelt eine digitale Nachbarschaftsplattform. Nach vielen Monaten Corona sind ihm jedoch reale Begegnungen lieber als virtuelle Bierchen mit Freunden vor dem Monitor. Und statt Online-Games spielt er lieber mit Lego oder Playmobil, sei es in Workshops oder mit seinen Kindern – sicherlich ein willkommener analoger Ausgleich.

Als neuer Leiter EB Connect setzt Roy Franke dezidiert auf neue Lernformen – den vorliegenden Geschäftsbericht würde er am liebsten, wie auch Kurse, hybrid zur Verfügung stellen.

«Teams zu befähigen, innovative Ideen zu entwickeln und umzusetzen, finde ich super spannend.»

Roy Franke, Leiter EB Connect

## Back To The Roots

In ihrem Business-Profil bezeichnet sich Katharina Eberle als «Ermöglicherin und Sichtbarmacherin». Diese Begriffe ziehen sich wie ein roter Faden durch ihr ganzes Berufsleben: Ob im HR als Fachtrainerin, als Ausbildungsverantwortliche im Unispital oder als Personalentwicklerin bei einer Krankenversicherung – immer stand das Potenzial der ihr anvertrauten Auszubildenden im Mittelpunkt.

Als Projekt- und Kursleiterin kehrt sie nach einigen Jahren Walz zurück an die EB Zürich, quasi ihre Alma Mater: Hier erwarb Katharina Eberle Ende der Nuller-Jahre ihren Fachausweis Ausbilderin und ermöglichte es sich selbst, im Bereich Erwachsenenbildung tätig und sichtbar zu sein.

«Wenn ich mit Herz bei der Sache bin, kann ich andere dafür begeistern, selbst neugierig zu sein und sich zu entwickeln.»

Katharina Eberle, Projektleiterin EB Connect



## Botschafterprojekt für Grundkompetenzen

In ihrer Freizeit setzt sich Mirjam Wenger in der «Vereinigung der Freunde Georgiens in der Schweiz» leidenschaftlich für den Kulturaustausch mit diesem Land im Kaukasus ein. Nach ihrem Studium lebte sie dort längere Zeit und leitet seither im Sommer eine Art Volkshochschule für Kinder und Jugendliche.

Mit Leidenschaft und Zielstrebigkeit ist Mirjam Wenger auch in Sachen Grundkompetenzen unterwegs. Neu leitet sie das Botschafterprojekt: Direktbetroffene kommen hier zu Wort und sensibilisieren die breite Öffentlichkeit zum Thema. Inzwischen hat die Gruppe bereits vier Botschafter/innen gewinnen können. Viel Erfolg!



«Mich hat der Ansatz des Projektes begeistert, dass Direktbetroffene ihre Stimme einsetzen sollen, um die breite Öffentlichkeit zum Thema Grundkompetenzen zu sensibilisieren.»

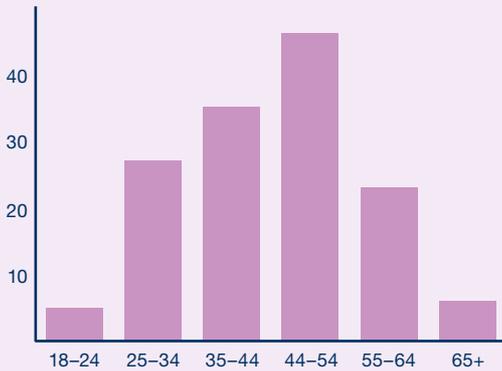
Mirjam Wenger, Leiterin Botschafterprojekt



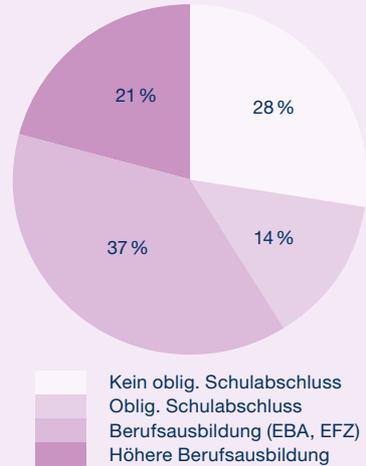
# 2021 in ausgewählten Zahlen

## Teilnehmende Kurse <Grundkompetenzen>

Zusammensetzung nach Alter



nach höchstem Schulabschluss



## Wachstum Digital Learning Hub-Community (um 200 auf 1160 Mitglieder)



## Projekte Innovationsfonds (13 von 21 eingereichten gefördert)

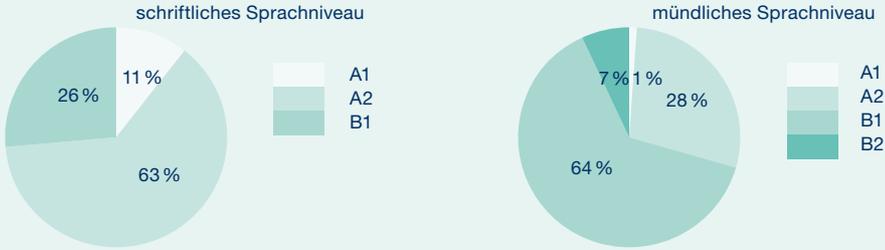


## Online-Anlässe wie Workshops und Erfahrungsaustausche (20 Live-Cals)



## Ergebnisse fide-Test edu für Migrantinnen und Migranten

(149 Teilnehmende)



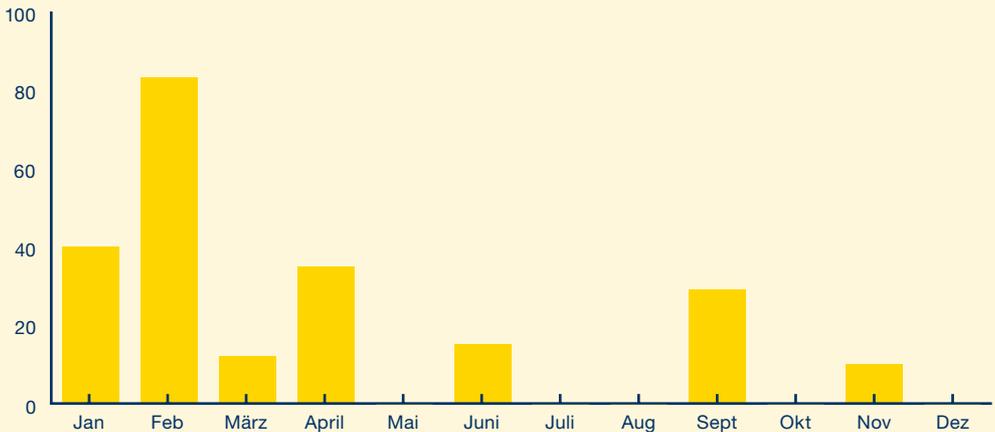
## Herkunftsländer Teilnehmende <Integrationsvorlehre>

(64 Teilnehmende)



## Teilnehmende an Firmenkursen <Lernende virtuell führen>

(speziell konzipiert fürs Home-Office; insgesamt 19-mal durchgeführt)



# PILUM – der Wurf in die Zukunft



Visualisierungen: spillmann echsle architekten

Im Frühjahr 2022 zog die Kantons-polizei Zürich vom Kasernenareal in das neue Polizei- und Justizzentrum (PJZ) auf dem ehemaligen Güterbahnhof – mit Folgen für die KME und die EB Zürich: Sie ziehen voraussichtlich 2026 als Bildungs-zentrum zusammen ins umgebaute Kasernenareal.

In der denkmalgeschützten Militärka-serne kann nun das aus einem Wett-bewerb hervorgegangene Siegerprojekt PILUM (lateinisch für «Wurfspiess») von spillmann echsle architekten in Zürich realisiert werden. Im Mitteltrakt erhält die Kaserne neu ein Atrium, das sich über al-le Stockwerke erstreckt und den beiden Schulen als Begegnungsfläche dienen wird. Ein neuer, gläserner Dachaufbau versorgt das Gebäude mit natürlichem Licht. Im Erdgeschoss sind öffentliche Nutzungen und ein grosszügiger Durch-gang auf den Kasernenhof vorgesehen.

Der Zürcher Regierungsrat muss dem Parlament noch einen Kreditantrag vorlegen. Sollte dieser vom Kantonsrat angenommen werden, kann der Umbau 2023 beginnen.

Mehr zum Projekt PILUM:





«Das Projekt zeigt eindrücklich auf, wie mit gezielten und gewinnbringenden Eingriffen die geschützte Militärkaserne den hohen Ansprüchen der beiden Schulen [...] gerecht werden kann.»

Projektbericht, S. 24



# Organisation

## Leitung

### Geschäftsleitung

Sven Kohler Rektor  
Christian Flury EB Digital  
Roy Franke EB Connect  
Christina Landolt Services  
Massimo Romano Lebenslanges Lernen

### Rektorat

Sven Kohler Rektor  
Ursula Kindler Stabsstelle

### Lebenslanges Lernen

Massimo Romano EB Forward  
Andreas Czech (†) EB Basic (bis 6.3.2021)  
Nora Kindler-Scaltri EB Basic (ab 1.4.2021)  
Xavier Molina  
START! Berufsbildung Integrationsvorlehre  
Urs Schweikert  
Berufsabschluss für Erwachsene / Prüfungsleiter ABU

### EB Digital

Christian Flury Digital Learning Hub

### EB Connect

Roy Franke EB Connect  
Barbara Kaiser Firmenkurse EB Connect  
Gabrielle Leisi Innovation und Projekte EB Connect  
Karl Wüest Kurse EB Connect

### Services

Christina Landolt Finanzen/HR  
Jürgen Deininger Kommunikation  
Ekrem Delijaj Facility Management (ab 24.2.2021)  
Frank Herrmann Informatik-Dienste  
Gabriela Notter Administration (ab 1.3.2021)  
Markus Pfister (†)  
Facility Management (bis 1.2.2021)

## Schulkommission

### Mitglieder

Esther Guyer Präsidentin (bis 31.12.2021)  
Walter Bernet Vizepräsident  
Kaspar Bütikofer (ab 1.3.2021)  
Dorothea Frei  
Philipp Gonon  
Christof Meier  
Carla Mom  
Angie Romero (ab 1.3.2021)  
Sonja Studer (ab 1.3.2021)  
Jürg Widmer

### Vertretungen ohne Stimmrecht

Frank Herrmann Vertretung Konvent  
Sven Kohler Rektor  
Markus Zwysig  
Leitung Abteilung Berufsfachschule  
und Weiterbildung MBA Zürich

## Konventsvorstand

Frank Herrmann Präsident  
Rebekka Pfister  
Erich Rebstein

# Mitarbeitende EB Zürich

Siham Afra, Herbert Amplatz, Gianni Asti, Simon Bachmann, Bettina Baumann, Christoph Betulius, Barbara Bloch, Nina Bolgè, Brigitte Boller, Anita Brugger Rey, Simone Büchi-Kopieczek, Anita Bühler, Daniel Burkhardt, Céline Camenzind, Letizia Craparo Devenn, Gloria Cutipa, Andi Czech (†), Smeetha Agatha Olivia D'Souza, Stéphanie Degoumois, Jürgen Deininger, Ekrem Delijaj, Andrea De Nittis, Milena Di Fazio-Jimenez, Daniel Dingetschweiler, Martina Dinkel, Katharina Eberle, Thekla Emery, Sarina Enzler, Raffaella Ferretti, Christian Flury, Roy Franke, Rita Franzetti, Sabine Frey, Philippe Fruitet, Susanne Fuchs, Matteo Galiffa, Sandra Gianella, Tobias Giesswein, Patrizia Glauser, Esther Grosjean, Dominik Guber, Marina Gutmann, Felix Häberli, Benjamin Häni, Franziska Harder, Barbara Hellriegel, Frank Herrmann, Stefanie Hetjens, Christine Hintermann, Christian Hirt, Sanja Höchli, Claudia Huber, Brigitte Huber Keller, Gabriela Hug, Regula Johanna Hug, Martin Jolidon, Barbara Kaiser, Kalsang Lhamo Kangrang, Gerda Kern, Ursula Kindler, Nora Kindler-Scaltri, Sven Kohler, Regula Kreyenbühl, Albana Kulicaj Sulja, Christina Landolt, Gabrielle Leisi, Mimoza Ljatifi, Natascha Loncar, Sharon Lopata, Susanne Maeder, Alexis Maîtrehenry, Manimala Mathanakirirayah, Urs Meier, Daniel Meier, Thomas Meinen, Hanspeter Meister, Xavier Molina-Schenk, Suganthi Muthiah, Gabriela Notter, Esther Ochsner, Nicolò Paganini, Claudia Pfister, Markus Pfister (†), Rebekka Pfister, Rocco Picuccio, Maria Elisa Pimenta Macedo, Henriette Puenzieux, Yvonne Purtschert, Lena Quartu, Simon Rakeseder, Erich Rebstein, Julia Rodriguez, Tom Rodriguez, Massimo Romano, Sandra Romano, Veljko Roskovic, Martin Rüfenacht, Christian Ruosch, Aurelia Sanchez Sporri, Dominique Sandoz Mey, Kalyani Sanmugalingam, Ursula Schalbetter, Franziska Schänzli, Daniel Schenkel, Sophie Scheurer, Florian Schmid, Philipp Schubiger, Urs Schweikert, Daniela Secchi, Anna Siegrist, Gabriela Sperto-Koch, Nikolaus Stähelin, Guido Stalder, Florence Stauffer, Michael Steiner, Dominik Studer, Margrit Stutz-Hasler, Ahmet Sulja, Fabio Tiricola, Marta Torres Queirel Baumann, René Ulrich, Antonio Vaz, Aldo Venzi, Roberto Vitale, Francesca Vivona Meili, Maria Wacker, Eva Waiblinger, Jürg Weilenmann Keller, Mirjam Wenger, Angelica Maria Wetter, André Wettstein, Alexander Wilhelm, Adrian Wollschlegel, Yvo Wüest, Karl Wüest-Schöpfer, Nuray Yoldemir, Thomas Zobrist, Jean-Claude Zollinger, Rahel Zschokke, Doris Züger

